

**Schlussworte im Plenum**  
**von Landtagspräsidentin Ilse Aigner**  
**am 22. Juli 2021**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
werte Mitglieder der Staatsregierung,

ich wollte diese Schlussworte eigentlich mit der  
Aufbruchsstimmung beginnen, die wir – bei aller  
gebotenen Vorsicht – in den ersten Sommerwochen  
 gespürt haben.

Die zunächst sehr niedrige Inzidenz, der Impfeffekt, die  
Rückkehr des Lebens – wir haben erstmals seit  
Langem wieder so etwas wie Freude verspürt.  
Gehofft, dass wir nach dem Pandemiejahr 2020 nun  
die Wende zum Guten erleben würden.

Doch auch 2021 erweist sich als Katastrophenjahr,  
das uns in Atem hält – Durchatmen, kaum möglich.

Die Fluten haben uns erschüttert.

Und auch die Pandemie ist alles andere als vorbei.

Und sie hat uns schwere Verluste hinterlassen.

Die letzten Monate sind an niemandem spurlos vorbeigegangen.

Corona geht an die Substanz –  
der Familien, der Wirtschaft,  
der Wissenschaft, der Kunst und Kultur,  
des Bildungssystems, der Gesellschaft, der Politik und  
der Demokratie als Ganzes.

Am schwersten wiegt aber die Trauer derjenigen,  
denen Covid19 einen geliebten Menschen entrissen  
hat.

Der Schmerz verblasst nicht.

Deswegen war es dem Landtag und der  
Staatsregierung ein Anliegen, den Verstorbenen  
auch hier zu gedenken,

- um ein öffentliches Zeichen zu setzen,
- um das Unvorstellbare sichtbar zu machen.
- Um uns den bewegenden Schicksalen hinter  
den Zahlen zuzuwenden.
- Mit der klaren Botschaft:

Wir werden sie nicht vergessen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
noch etwas lag mir sehr am Herzen:

Zu keiner Zeit sollte der Eindruck entstehen, die Demokratie befände sich im Shut-Down. Wir, der Bayerische Landtag, waren als oberstes Verfassungsorgan zu jeder Zeit handlungs- und beschlussfähig.

Wir haben im Haus für Schutz von Gesundheit und Leben gesorgt.

Dagegen kann man gerichtlich klagen, wie es die AfD-Fraktion bisher genauso häufig wie erfolglos tut.

Man kann in einer historischen Pandemie aber auch seiner Vorbildfunktion gerecht werden und Verantwortung übernehmen – für sich und andere.

Und da haben wir zum Glück hier im Haus einen großen parteiübergreifenden Konsens im Mit- und Füreinander.

Herzlichen Dank für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Fraktionen.

Das ist demonstrierte Haltung:

Unversöhnliches darf in einer Demokratie nicht politisches Ziel sein – und auch keine fahrlässige Begleiterscheinung!

Wir haben hier im Haus für Schutz gesorgt – für die Demokratie, für den Parlamentarismus

Auch in der vielzitierten „Stunde der Exekutive“ war das Parlament der Ort der Debatte, der Kontrolle – und am Ende auch der Entscheidung.

Wir hatten allein zu Corona bisher elf Regierungserklärungen des Ministerpräsidenten mit anschließender Aussprache.

Und einen Ablauf, den es in keinem anderen Landesparlament vorher gab:

erst die MPK und der Ministerrat,  
dann die Regierungserklärung mit Debatte und Abstimmung über die Dringlichkeitsanträge bevor die Verordnung in Kraft getreten ist.

Wir haben in Bayern einen tragfähigen Modus gefunden, um den Kurs in der Pandemie abzustecken.

Und: Wir haben die Regierungsbefragungen etabliert.

Ich danke den Fraktionen, dem Ministerpräsidenten und den Staatsministerinnen und -ministern für diese Form der Zusammenarbeit, mit der wir im Freistaat Maßstäbe für die Parlamentsbeteiligung in einer Krise gesetzt haben.

Wir haben die Debatte von der Straße ins Hohe Haus geholt.

Der Bayerische Landtag ist der Maschinenraum der Demokratie. Wir waren nicht im Lock-Down.

Es gab keinen Stillstand.

Niemand hat sich zurückgelehnt.

Wir haben uns trotz und wegen der Pandemie umso mehr ins Zeug gelegt.

An vielen Stellen wurde mehr Arbeit geleistet

- es gab mehr Ausschusssitzungen als in früheren Jahren,
- mehr Anträge,
- mehr Änderungsanträge,
- mehr Anfragen zum Plenum und Schriftliche Anfragen, die ja nicht nur gestellt wurden – sondern auch beantwortet werden mussten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit fast anderthalb Jahren ist es anders,

Abgeordnete oder Abgeordneter zu sein.

Wir mussten auf das Wertvollste und Wichtigste im Politiker-Alltag verzichten:

den persönlichen Kontakt zu denjenigen, denen wir verantwortlich sind – den Bürgerinnen und Bürgern.

Und leider mussten wir auch in diesem Jahr den Sommerempfang des Landtags auf Schloss Schleißheim absagen – das größte Bürgerfest im Freistaat. Da blutet mir schon das Herz.

Wir haben trotzdem alle versucht, aus der Situation das Beste zu machen.

So oft es ging und so nah es ging, waren wir bei den Menschen vor Ort, haben zugehört, wo möglich geholfen und über die Meinungen und Forderungen der Menschen hier im Parlament debattiert.

Aber: Es hat etwas gefehlt.

Ich habe ja eine Leidenschaft für Technik und Fortschritt, dennoch gebe ich ganz offen zu: Akkurat angeordnete Rechtecke auf einem Bildschirm sind kein Ersatz für das persönliche Miteinander,

für Gespräche und Begegnungen von Angesicht zu Angesicht.

Ich will Personen als Persönlichkeiten wahrnehmen. Diese Fensterchen, aus denen wir bei Video-Schalten in den letzten Monaten so oft herausgeschaut haben – sie sind zu eng.

Ich denke, ich kann für uns alle sprechen, wenn ich sage:

Wir sind glücklich, dass wir diese Enge überwunden haben.

Die Rückkehr ins Leben tut bemerkenswert gut!

Ich habe die Menschen vermisst.

Ich habe das Grundrauschen des Lebens vermisst, die Hintergrundgeräusche im Biergarten, das Reden, das Lachen, die Musik.

Bei aller Vorsicht und Umsicht kehrt jetzt das Leben zurück – und darüber bin ich überglücklich.

Ich bin überzeugt:

Das Leben zu spüren, die Atmosphäre im Lande, im Gespräch mit den Menschen – das ist wichtig für die parlamentarische Arbeit!

Ich hoffe sehr, dass wir nach der Sommerpause wieder in voller Präsenz zusammenkommen können – natürlich unter Einhaltung der weiterhin nötigen Schutzmaßnahmen.

Perspektivisch bin ich zuversichtlich, dass wir die Sicherheitsvorkehrungen schrittweise zurückfahren können und dass wir auch irgendwann wieder die Plexiglasscheiben abbauen können.

Um ehrlich zu sein, kann ich es kaum erwarten:  
Denn dann sind Sie alle noch besser zu hören und  
ich habe Sie dann noch besser im Blick!

Vor allem habe ich die Hoffnung, dass wir den Fokus  
thematisch endlich wieder weiten können.

Corona hat die politische, die gesellschaftliche und die  
mediale Debatte dominiert, überlagert.  
Das ist nachvollziehbar, aber das ist nicht gut.

Die Welt dreht sich weiter.  
Wir stehen national und global vor enormen  
Herausforderungen.

Der Klimawandel ist nur eine davon.  
Die finanziellen, wirtschaftlichen, kulturellen und  
gesellschaftlichen Folgen der Pandemie werden uns  
lange beschäftigen.  
Wir müssen darüber nachdenken,

- wie wir unsere Zukunft als Industrieland  
sicherstellen.

- Wie wir ein generationengerechter Sozialstaat bleiben.
- Wie wir uns im Wettstreit der Systeme gegenüber China und Russland bewähren.
- Wie wir die EU wettbewerbsfähig halten und zu einem schlagkräftigen Global Player machen.
- Und wie wir gleichzeitig die Subsidiarität und unsere nationale Souveränität bewahren können. Das ist mir persönlich eine Herzensangelegenheit und ich freue mich über die Ehre, die deutschen Landesparlamente in der Konferenz zur Zukunft Europas in Straßburg vertreten zu dürfen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
mit der Rückkehr zur neuen alten Normalität müssen wir wieder zurück zu der Vielfalt der Politikfelder.  
Ich wünsche mir mehr Aufmerksamkeit für die Menschen und Themen jenseits von Corona.

Und ich wünsche mir – egal worüber wir reden und entscheiden – eine Rückkehr zu einer Kultur des Anstands und des Respekts in der politischen Debatte

– ganz besonders im Internet, aber auch auf den Straßen und ja, auch hier im Parlament.

Das Klima im Parlament ist rauer geworden.

Und auch hier muss es – lassen Sie es mich so ausdrücken: um aktiven Klimaschutz gehen.

Und zwar gerade im Wahlkampf.

Ich werde mich weiterhin konsequent für den respekt- und würdevollen Umgang in diesem Hohen Hause stark machen.

Nochmal:

Unversöhnliches darf in einer Demokratie nicht politisches Ziel sein – und auch keine fahrlässige Begleiterscheinung!

Keine Frage:

Nichts ist anregender als eine lebendige, engagierte, gern auch zugespitzte Debatte.

Unsere Demokratie lebt davon.

Vom couragierten Wettstreit der Konzepte, der Ideen und Argumente.

Aber persönliche Beleidigungen, haltlose Vergleiche, oder gar die Verächtlichmachung der Volksvertretung

und der Demokratie sind inakzeptabel in diesem Hohen Haus und generell im politischen Wettbewerb!

Für genauso inakzeptabel halte ich das Verhalten einzelner Abgeordneter, die jegliches Maß verloren haben.

Die nicht davor zurückscheuen, inmitten einer dramatischen Krise die Hand aufzuhalten und Geschäfte zu machen – während Tausende Menschen buchstäblich um ihr Leben kämpfen und unzählige um ihre wirtschaftliche Existenz.

Ich sage es hier in aller Deutlichkeit:

Kaum etwas hat mich in den letzten Monaten derart enttäuscht!

Und es macht mich noch immer wütend, weil dadurch schwerer Schaden entstanden ist. Am wertvollsten Gut, das es in der Politik gibt – dem Vertrauen. Dem Vertrauen in unsere Demokratie. Und dem Vertrauen in uns – als Volksvertreter.

Die anfängliche Fassungslosigkeit ist umso stärkerer Entschlossenheit gewichen:

Um Vertrauen wieder zu erlangen, ist es wichtig, dass wir aus den bekannten Fällen klar und nachhaltig Konsequenzen ziehen – fraktionsübergreifend. Die Bürgerinnen und Bürger müssen sich darauf verlassen können!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
bei allem, was uns in den letzten Monaten die Arbeit erschwert hat – dürfen wir nicht vergessen:  
Wir sind noch immer privilegiert.  
Unser Job ist anders geworden – aber wir haben ihn – sicher.  
Unser Alltag hat sich verändert – aber er ist intakt, wir hatten Termine, Sitzungen, Ausschüsse, Begegnungen, Veranstaltungen.  
Unser Lock-down sah anders aus als der der meisten Menschen in unserem Land – das war im Dienste der Demokratie, aber es ist dennoch ein Privileg.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
die Menschen beobachten – zu Recht – sehr aufmerksam, wie wir mit unserer privilegierten Situation umgehen, was wir daraus machen.

Wir haben eine Vorbildfunktion.

Und wir tragen ein Höchstmaß an Verantwortung.

Das sollte Maßstab all unseres Denkens und Handelns sein.

Damit komme ich zu den vielen helfenden Händen, die sicherstellen, dass der parlamentarische Betrieb läuft.

Ich danke den vielen fleißigen und guten Geistern des Landtagsamtes, in den Fraktionen und den Ministerien.

Die Arbeit und Zusammenarbeit ist in Corona-Zeiten mitunter herausfordernd, aber stets kollegial, pragmatisch und in weiten Teilen sehr erfreulich.

Ich danke den Medien, der Polizei und dem roten Kreuz.

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unter diesen besonders schwierigen Bedingungen für die Hygiene hier im Hohen Haus sorgen. Sie sind unermüdlich und mit größter Sorgfalt im Einsatz. Dafür einen herzlichen Dank!

Der gilt auch unserem neuen Team in der Gastronomie. Sie haben sich gut eingearbeitet und

gewährleisten eine stabile Grundlage für alle wichtigen Entscheidungen.

So, und dann haben wir heute noch einen Abschied. Nach 33 Jahren im Amt ist dies die letzte Plenumssitzung von Herrn Ministerialdirigenten Herbert Kammermeier.

Zuletzt hat er als Leiter der Abteilung Parlamentarische Dienste seine fundierte Sachkenntnis und seinen breiten Erfahrungsschatz unter Beweis gestellt. Und auch die Fähigkeit, sich im größten Stress noch seinen einzigartigen Humor zu bewahren, war zweifellos hilfreich.

Herbert Kammermeier hatte immer einen guten Rat parat – und war seinerseits für Ratschläge immer offen.

Für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihm am Herzen lagen, war er stets greifbar und nahbar. Wir alle schätzen seine ruhige, liebenswerte und verständnisvolle, menschliche Art.

Lieber Herr Kammermeister,  
ich danke Ihnen aufrichtig für Ihren jahrzehntelangen  
Dienst im Hohen Haus.  
Sie haben sich um den Parlamentarismus in Bayern  
verdient gemacht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
ich entlasse Sie in die sitzungsfreie Zeit.  
Eine kleine Pause ja – aber ein großer Urlaub wird das  
wohl eher nicht.  
Wir sind im Wahlkampf,  
aber auch der kann – und soll – Freude machen.

Wenn uns Eigenverantwortung, Rücksicht,  
Solidarität und Besonnenheit leiten, können wir den  
Sommer sicher genießen.  
Und im Wahlkampf auf Touren kommen.  
Harte Auseinandersetzungen können wir aushalten.  
Aber bitte geben Sie alle acht:  
Unversöhnliches darf in einer Demokratie nicht  
politisches Ziel sein – und auch keine fahrlässige  
Begleiterscheinung!

So, dass wir uns auf das Wiedersehen freuen können.

*ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!*

Alles Gute!

Bis bald!